

Bauer, ein anderer Jurist jüdischer Herkunft, der maßgeblich an der Festsetzung Eichmanns beteiligt war.

Philipp Graf führt Robinson im darauffolgenden Abschnitt in seinem Beitrag zur Bernheim-Petition von 1933 (der Kaufhausangestellte Franz Bernheim aus Gleiwitz hatte Deutschland vor dem Völkerbund angeklagt, durch antijüdische Gesetze in Oberschlesien das deutsch-polnische Abkommen von 1922 zu verletzen) als herausragenden Vertreter der jüdischen Diplomatiegeschichte seiner Zeit ein, während Asta Petraitytė-Briedienė die Bedeutung des Austausches zwischen Robinson und litauischen Politikern im nord-amerikanischen Exil analysiert. Zwei Artikel heben sich von der ansonsten rein wissenschaftlichen Diktion ab. Daniel A. Greenberg, ein Cousin Robinsons, beschreibt im fünften und letzten Kapitel das Leben seines Onkels aus der Perspektive der Familie, Shabtai Rose nne die juristische Karriere Robinsons in einem als Reprint wiedergegebenen Nachruf von 1978.

Hervorgegangen aus einem Symposium zum 30. Todestag im Jahre 2007, liegt eine Festschrift *post mortem* vor, die seiner Titelperson zu wissenschaftlichen Ehren gereicht. Leider verpassen es die Hrsg., einen thematischen Leitgedanken zu formulieren, der die Beiträge darüber hinaus miteinander verbinden würde. Die Edition enthält insgesamt – trotz einer bisweilen ungelungenen Aufmachung (Personennamen im Fließtext durchgehend in Großbuchstaben, Porträtbild des Herausgeberpaares als einziges Bild neben drei Aufnahmen des Protagonisten) – wertvolle Ansätze für Historiker, die unter einem rechtsgeschichtlichen Ansatz an transnationalen Fragestellungen zur Geschichte moderner jüdischer Politik in Ostmitteleuropa vom ausgehenden Zarenreich bis hin zu den Diskursen über die Shoah der späten Nachkriegszeit interessiert sind.

Frankfurt (Oder)

Frank Grelka

Peter Polak-Springer: Recovered Territory. A German-Polish Conflict over Land and Culture 1919-1989. Berghahn. New York – Oxford 2015. XXI, 280 S., Ill., Kt. ISBN 978-1-78238-887-6. (£ 62,-)

Aus dem Titel des Werkes von Peter Polak-Springer, Assistant Professor an der Qatar University in Doha, lässt sich nicht erkennen, dass mit Oberschlesien eine einzelne Region im Fokus steht. Es reiht sich in die Vielzahl jüngerer Arbeiten ein, die Regionen als „imagined communities“ (S. 13) begreifen und dadurch neue Perspektiven auf die deutsch-polnische Geschichte entwickeln. Er untersucht mit Schwerpunkt auf der Zwischenkriegszeit die Rolle Oberschlesiens als „iconic borderland“ (S. 22) und zeigt sich dabei mit der deutschen und polnischen Forschungslandschaft gleichermaßen gut vertraut.

Das erste Kapitel bietet einen Überblick über die politischen, sozialen und kulturellen Tendenzen Oberschlesiens vom Kaiserreich bis 1939. P.-S. stellt fest, dass die Konstruktion eines oberschlesischen Regionalbewusstseins lange Zeit auf Religion und Klassenzugehörigkeit gegründet habe, nicht aber auf einem dezidierten (Grenzland-)Nationalismus. Nach den schlesischen Aufständen 1919-1921, die er im Anschluss an Jim Bjork als „undeclared conventional war“ (S. 32) neu akzentuiert, änderte sich das Bild. Diese Veränderungen sieht P.-S. stärker im polnischen Teil der Region ausgeprägt, in der Michał Grażyński als Woiwode ein autoritäres, militaristisches und quasi-faschistisches Regime etabliert und mit seiner Politik gegenüber dem preußisch-deutschen Erbe „soft‘ approaches to ethnic cleansing“ praktiziert habe (S. 45). Demgegenüber hätten die deutschen Politiker in der Provinz Oberschlesien sich eher dem traditionellen Regionalismus verpflichtet gefühlt.

Im zweiten Kapitel behandelt P.-S. quellennah die zahlreichen Aufmärsche und Kundgebungen zur Erinnerung an Plebiszit und Aufstände 1922-1934. In Symbolen, Ritualen, Medien und Teilnehmerschaft macht er zahlreiche strukturelle Ähnlichkeiten aus, sodass eine „transborder culture of revanchist rallies“ (S. 72) entstanden sei, in der sich Deutschland und Polen wechselseitig in Diskursen und Praktiken beeinflusst hätten. Dennoch

kommt er zu dem Schluss, dass es nicht gelungen sei, eine exklusive nationale Identität für Oberschlesien zu formen, vielmehr zeigten die Veranstaltungen vielfältige Formen schlesischer Identität, die letztlich jede Nationalisierungskampagne unterlaufen hätten.

Das dritte Kapitel widmet sich der „Neu-Erfindung“ Schlesiens in Stadtplanung und Kulturpolitik. Mit Blick auf archäologische Funde, sakrale Bauwerke, Volkslieder und Volkstrachten wurden in der Zwischenkriegszeit zahlreiche Versuche unternommen, diese jeweils als „authentisch“ polnisch/slawisch oder deutsch einzuordnen. Ambivalenter zeigte sich der Bereich der Stadtplanung. So sollte Katowice „as Poland's frontier fortress city“ (S. 96) aufgebaut werden, erhielt aber durch die Orientierung an der architektonischen Avantgarde den zeitgenössischen Ruf, eine „American city“ (S. 102) zu sein. Auf deutscher Seite kam es für Gleiwitz, Hindenburg und Beuthen bis 1933 zu ähnlichen Bauprojekten, „thereby making modernism a transnational regional style“ (S. 105). Nicht nur im Hinblick auf diesen Modernismus markierte die nationalsozialistische Machtergreifung in Oberschlesien einen Bruch: Während in der Weimarer Republik die Zentrumspartei eine preußisch-katholische bilinguale Identität der Region gefördert habe, hätten die Nationalsozialisten mit ihren Großschlesien-Plänen gerade diese Eigenheiten aufheben und die Region zu einem kulturell homogenen deutschen Bollwerk gegen das Slawentum ausbauen wollen.

Das vierte Kapitel zeigt die Auswirkungen und Grenzen der nationalsozialistischen Herrschaft in Oberschlesien während der Kriegsjahre 1939-1945 auf. Ein Schwerpunkt der Darstellung liegt auf dem ins Reich eingegliederten „Ostoberschlesien“. Die Region war für die Nationalsozialisten wirtschaftlich überlebenswichtig, aber in kulturell-ideologischer Hinsicht ein schwieriges Terrain. Viele Oberschlesier standen auf der Deutschen Volksliste als „Zwischenschicht“ in der 3. Abteilung, und statt des ersehnten „deutschen Landes“ fanden die Nationalsozialisten im Osten der Region eine Kulturlandschaft vor, die sie als eine jüdisch-amerikanisch-polnische Mischung verachteten. Gegenüber den nationalsozialistischen „colonists“ und „gold diggers“ (S. 150) regte sich zunehmend der Eigensinn der Oberschlesier, der sich P.-S. zufolge u. a. in einer starken Religiosität in den Kriegsjahren äußerte.

Im fünften Kapitel zum polnischen Schlesien 1945-1956 zeigt P.-S., wie das *social engineering* unter umgekehrten Vorzeichen fortgeführt worden sei: „Volksdeutsche“ wurden zu „Autochthonen“. Insgesamt war Oberschlesien relativ wenig von Flucht und Vertreibung betroffen. Dies lag nicht nur an den Schwierigkeiten, zwischen „Deutschen“ und „Polen“ zu trennen, sondern auch an der Wirtschaft, die dringend auf Fachkräfte angewiesen war. Neu in der Region waren allerdings viele Funktionsträger des kommunistischen Polen, so dass P.-S. „a continuation of the local's history of marginalization by new national authorities and elites“ (S. 187) konstatiert.

Die im Titel angekündigten Jahre bis 1989 werden nur in einem Ausblick behandelt. Wichtig ist der Hinweis, dass viele Oberschlesier nicht die „klassischen“ Erfahrungen der deutschen Heimatvertriebenen teilten, sondern sich eher erleichtert über ihre spätere Ausreise zeigten. Dennoch habe in den Vertriebenenverbänden ideell der Irredentismus der Zwischenkriegszeit fortgewirkt und so ein Kontinuum vom Versailler Vertrag zum Kalten Krieg geschaffen.

Das Werk wird von dem Ansatz getragen, eine „transnational history of irredentism as a popular culture“ (S. 3) zu schreiben. Dies führt P.-S. weitgehend überzeugend vor. Allerdings hebt er allzu stark die Gemeinsamkeiten des *social engineering* durch Sanacja, Nationalsozialisten und Kommunisten hervor. Dies resultiert aus seiner Akzentsetzung auf Kultur- und Symbolpolitik sowie Aneignungsprozessen von Landschaft, während über Repressionen und Verfolgungen eher wenig zu erfahren ist. So bleibt insbesondere die Darstellung der NS-Herrschaft etwas blass, und das Schicksal der Juden wird nur gestreift. Trotz dieses Einwandes handelt es sich aber um ein anregendes, souverän geschriebenes Buch, das viele prägnante Beobachtungen und Thesen enthält.